



Rheinland-Pfalz

LANDESAMT FÜR UMWELT

INVASIVE ARTEN

Invasive gebietsfremde Tier- und Pflanzenarten in Rheinland-Pfalz



DANKSAGUNG

Dieses Werk entstand auf der Grundlage der Broschüre „Invasive gebietsfremde Tier- und Pflanzenarten in Hessen“, herausgegeben vom Hessischen Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie (HLNUG). Alle Angaben wurden den Verhältnissen in Rheinland-Pfalz angepasst. Wir danken dem HLNUG sowie der cognitio Kommunikation & Planung GmbH, Niedenstein, für die freundliche Überlassung der Daten und der Veröffentlichungsrechte.

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

seit der Mensch mobil ist, werden Tier- und Pflanzenarten aus aller Welt aus ihren Verbreitungsgebieten verschleppt. Viele sind mittlerweile bei uns heimisch und werden nicht mehr als fremd wahrgenommen. Durch die Globalisierung steigt die Zahl der Neuankömmlinge stetig, viele stellen eine Gefahr für die heimischen Tier- und Pflanzengesellschaften dar. Werden heimische Arten verdrängt, Lebensräume beeinträchtigt, die Artenvielfalt oder die Gesundheit des Menschen gefährdet, sprechen wir hier von invasiven Arten.

Das Vorgehen gegen Einschleppung und Ausbreitung von invasiven, gebietsfremden Arten wird inzwischen als eine tragende Säule der internationalen Konvention über den Erhalt der Biodiversität angesehen. Daher wurde 2014 in einer EU-Verordnung eine Liste invasiver Arten von unionsweiter Bedeutung, die sogenannte Unionsliste, erstellt und 2019 fortgeschrieben. Vorgesehen ist darin ein abgestuftes System von Prävention, Früherkennung, sofortiger Beseitigung und Kontrolle für Arten in einer frühen Phase der Invasion sowie das Management bereits weit verbreiteter invasiver Arten.

Um die invasiven Neuankömmlinge möglichst früh zu erkennen, rufen wir alle Bürgerinnen und Bürger auf, diese zu melden.

Die vorliegende Broschüre erläutert die Problematik und soll es Ihnen erleichtern, invasive Arten zu erkennen und im angegebenen Internetportal (www.artenfinder.rlp.de) zu dokumentieren. Solche Fundmeldungen helfen uns, eine fundierte Datengrundlage zur Meldung an die EU zu schaffen und zu beurteilen, ob eine Gefahr für unsere Natur besteht.

Vorsorge ist aber bei weitem der effizienteste Weg, den möglichen Gefahren durch invasive Arten zu begegnen, denn sind die invasive Arten erst mal angekommen, werden geeignete Maßnahmen schwierig und teuer.



Dr. Frank Wissmann

Präsident des Landesamtes für Umwelt Rheinland-Pfalz





Nachgewiesene Vorkommen der invasiven Arten

Die kartographische Darstellung der derzeit bekannten Arten aus den letzten 15 Jahren werden in einem 10 km-Raster dargestellt.

Es ist nicht auszuschließen, dass einzelne invasive Arten aufgrund von Bekämpfungsmaßnahmen aktuell nicht mehr in den entsprechenden Gebieten vorkommen.

Es werden auch Arten vorgestellt, die bisher noch nicht in Rheinland-Pfalz festgestellt wurden, aber in Zukunft auftreten könnten.



INHALTSVERZEICHNIS

Invasive Arten – Wer sind sie?	6
Einheimisch? Gebietsfremd? Invasiv?	7
Keine Chance gegen die „Krebspest“	8
Mögliche Auswirkungen invasiver Arten	9
Wo kommen sie her?	10
Invasive Arten, ein weltweites Problem!	12
Was bewirken sie?	14
Was können wir tun?	15
Wer ist wofür zuständig?	18
Wie ist die Rechtslage?	19
Invasive gebietsfremde Arten in der Europäischen Union	20
Steckbriefe Invasive Pflanzenarten	22
Steckbriefe Invasive Tierarten	38
Arten finden in Rheinland-Pfalz	60



INVASIVE ARTEN – WER SIND SIE?

Der Mensch hat sie mitgebracht ...

Mit den ersten Handelswegen zu Land und zu Wasser beginnt die Geschichte der Globalisierung. Seitdem sind Menschen und Waren ständig zwischen den Kontinenten der Erde unterwegs. Haustiere und Nutzpflanzen wurden hin- und her getauscht. Handel, Wissenschaft und Freizeitaktivitäten haben Tiere und Pflanzen in ferne Länder befördert. Unzählige Arten wurden als blinde Passagiere über die ganze Erde verteilt.

In den letzten 50 Jahren haben weltweiter Handel und Fernreisen nochmal deutlich zugelegt. Immer mehr Tier- und Pflanzenarten landen aus fernen Kontinenten in neuen Lebensräumen.

... und sie bedrohen die natürliche Vielfalt

Viele neue Arten schaffen es nicht, fern ihrer Heimat zu überleben. Andere breiten sich aus, ohne negativ aufzufallen. Manche bereichern sogar die einheimische Tier- und Pflanzenwelt. Nur wenige werden zum Problem.

In Europa sind es insbesondere Säugetiere, Fische, Insekten und Pflanzen, die zu invasiven Arten geworden sind. Sie vermehren sich, breiten sich aus und können einheimische Arten gefährden. Sie bedrohen die natürliche Vielfalt, verändern Wasser- und Landlebensräume. Sind sie einmal etabliert, können sie nur schwer zurückgedrängt werden. Deshalb ist es entscheidend, das Eindringen weiterer Arten möglichst zu verhindern.

Pflanzen

Bisher hat der Mensch etwa rund 12.000 Pflanzenarten nach Deutschland gebracht. Etwa 450 davon haben sich in der Landschaft breitgemacht, von denen etwa 40 invasiv sind.

Tiere

In Deutschland leben über 1.100 gebietsfremde Tierarten, 320 davon haben sich etabliert, von denen etwa 25 invasiv sind.

EINHEIMISCH? GEBIETSFREMD? INVASIV?

Die meisten Tiere, Pflanzen und Pilze, die bei uns leben, sind einheimische Arten. Sie kommen natürlicherweise vor und breiten sich natürlicherweise aus. Erst wenn der Mensch ins Spiel kommt, wenn er mit oder ohne Absicht Tiere oder Pflanzen in die Natur einbringt, spricht man von gebietsfremden Arten. Wenn diese dann problematisch werden, nennen wir sie „invasiv“.

In der Europäischen Union gelten zurzeit laut EU-Verordnung 66 Tier- und Pflanzenarten als invasiv. Davon kommen 29 Arten in Rheinland-Pfalz vor.



Riesenbärenklau



Mensch



Wiesenbärenklau



KEINE CHANCE GEGEN DIE „KREBSPEST“

Vom Schicksal unserer Flusskrebse

In unseren Bächen und Flüssen waren unsere heimischen Flusskrebsarten Edel- und Steinkrebs einst häufig. Der Edelkrebs bereicherte so manche Speisekarte. Immerhin erreicht er eine Länge von 20 Zentimeter und ein Gewicht von 250 Gramm, also durchaus eine Mahlzeit.



Uferbefestigungen, Flussbegradigungen und Gewässerverschmutzungen hatten die heimischen Flusskrebse bereits erheblich zurückgedrängt, als eine unerwartete Bedrohung hinzukam: die „Krebspest“.

Amerikanische Flusskrebsarten wie der Signalkrebs und der Kamberkrebs, die gezielt eingeführt wurden oder aus Aquarien und Gartenteichen entkommen sind, gelten als Wirte des Erregers. Während die amerikanische Flusskrebsarten selbst aber gegen die Krebspest weitgehend immun sind, ist diese Infektion mit dem Schlauchpilz (*Aphanomyces astaci*) für unsere heimischen Flusskrebsarten dagegen tödlich.

Seitdem sich die invasiven Flusskrebsarten in unseren Bächen und Flüssen ausbreiten, sind Edelkrebs und Steinkrebs bis auf wenige Restvorkommen verschwunden.

In der Abbildung hier links erkennt man den Signalkrebs gut am großen hellen Fleck des Scherengelenks.

MÖGLICHE AUSWIRKUNGEN INVASIVER ARTEN

... auf die Artenvielfalt

Nahrungskonkurrenz, gefräßige Räuber, Übertragung von Krankheiten, Kreuzung mit einheimischen Arten, Veränderung von Lebensräumen

... auf Ökosystem-Dienstleistungen

Störungen von Nährstoffkreisläufen, Humus- und Bodenbildung, Holzproduktion, Wasserregulierung, Bestäubung, Ästhetik

... auf die Wirtschaft

Schädigung von Nutzpflanzen, Infrastruktur (Wasserleitungen, Dämme, Brücken, Ufer ...), Landschaft (Tourismus)

... auf die Gesundheit

Übertragung von Krankheiten, Auslösung von Allergien, Verursachung von Hautentzündungen



WO KOMMEN SIE HER?

Sie kommen von fernen Kontinenten, aus fernen Ländern, die meisten aus Nord- und Südamerika und aus Asien. Der Mensch bringt sie mit, um sie zu nutzen, zu jagen, zu angeln oder einfach nur anzuschauen.

Die meisten invasiven Pflanzenarten, die es in die Natur geschafft haben, stammen aus dem Gartenbau. Ursprung sind häufig Gartenabfälle, die achtlos in die Natur geworfen werden. Invasive Tiere sind meist ausgebüxt oder wurden bewusst ausgesetzt.

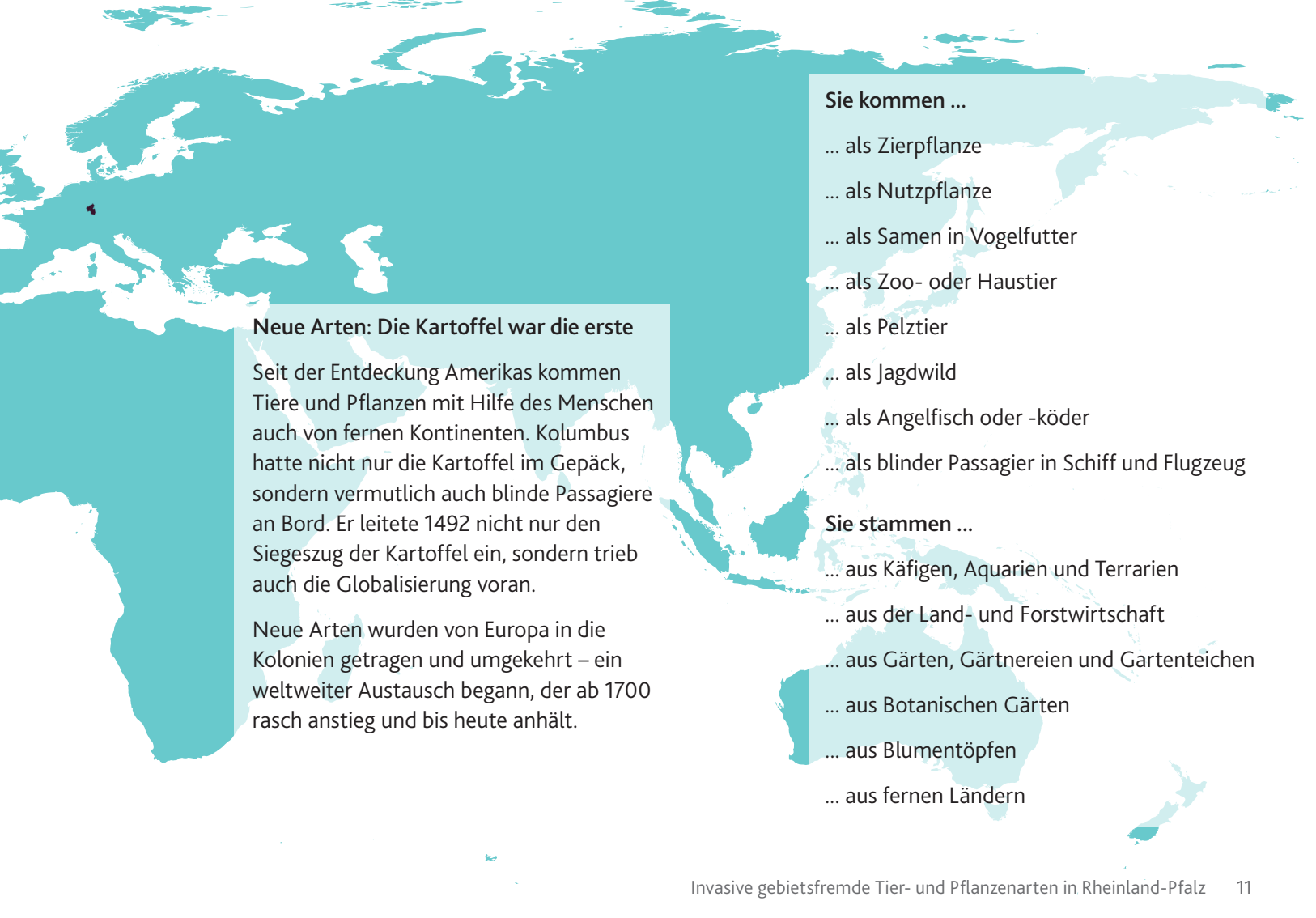
Doch nicht immer ist es Absicht, die sie herbringt. Vielfach sind Pflanzensamen, Spinnen und Insekten blinde Passagiere in Schiffen und Flugzeugen. Sie kommen meist in Städten an, wo sie an Wegen, auf Brachen und in Parks einen Platz finden und sich von dort ausbreiten können. Straßen, Bäche und Flüsse sind beliebte Ausbreitungswege.

Der natürliche Drang zur Ausbreitung

Auch ohne den Menschen ist die Natur im ständigen Wandel. In Mitteleuropa sind die Auswirkungen der letzten Eiszeit noch nicht überwunden.

➤ Noch immer sind Tiere und Pflanzen auf dem Weg zurück, dorthin wo vor 12.000 Jahren noch Gletscher waren.

Es steckt ihnen in den Genen, sich ständig auszubreiten bis sie ihre natürliche Grenze erreicht haben. Sie kommen langsam voran, passen sich an oder verdrängen andere Arten, bis ein neues ökologisches Gleichgewicht erreicht ist. Das ist ein natürlicher Vorgang, der auch für die invasiven Arten gilt.



Neue Arten: Die Kartoffel war die erste

Seit der Entdeckung Amerikas kommen Tiere und Pflanzen mit Hilfe des Menschen auch von fernen Kontinenten. Kolumbus hatte nicht nur die Kartoffel im Gepäck, sondern vermutlich auch blinde Passagiere an Bord. Er leitete 1492 nicht nur den Siegeszug der Kartoffel ein, sondern trieb auch die Globalisierung voran.

Neue Arten wurden von Europa in die Kolonien getragen und umgekehrt – ein weltweiter Austausch begann, der ab 1700 rasch anstieg und bis heute anhält.

Sie kommen ...

- ... als Zierpflanze
- ... als Nutzpflanze
- ... als Samen in Vogelfutter
- ... als Zoo- oder Haustier
- ... als Pelztier
- ... als Jagdwild
- ... als Angelfisch oder -köder
- ... als blinder Passagier in Schiff und Flugzeug

Sie stammen ...

- ... aus Käfigen, Aquarien und Terrarien
- ... aus der Land- und Forstwirtschaft
- ... aus Gärten, Gärtnereien und Gartenteichen
- ... aus Botanischen Gärten
- ... aus Blumentöpfen
- ... aus fernen Ländern

INVASIVE ARTEN, EIN WELTWEITES PROBLEM!

Fernreise im Altreifen

Die Asiatische Tigermücke ist mittlerweile weltweit vertreten und profitiert von der globalen Erwärmung. Wahrscheinlich kam sie in alten Autoreifen per Schiff nach Italien und breitete sich von dort in Europa aus. Sie kann Krankheiten wie das Denguefieber auf den Menschen übertragen. Auch in Rheinland-Pfalz wurde sie bereits gesichtet.



„Fußstapfen des weißen Mannes“

Der Breitwegerich ist ein Europäer und kam einst mit den Siedlern nach Nordamerika. Diese Pflanzenart hat sich mittlerweile per Schiff weltweit ausgebreitet.

Da er als sehr widerstandsfähig und besonders trittfest gilt, erhielt er von der indigenen Bevölkerung die oben genannte Bezeichnung.



Der globale Nager

Die Wanderratte ist ein Symbol der Globalisierung. Aus Ostasien kommend hat sie sich weltweit über den Schiffsverkehr ausgebreitet. In der Ferne beschränkt sie sich jedoch auf menschliche Siedlungen.



WAS BEWIRKEN SIE?

Sie wollen überleben ...

Während sie in ihrer Heimat Teil der Natur sind, müssen sich neue Arten in der Ferne erst einmal durchsetzen. In der Konkurrenz mit einheimischen Arten um Lebensraum und Nahrung gilt das Naturgesetz: „Die Fittesten überleben.“ Doch wer es bis hierher geschafft hat, hat meist geringe Ansprüche und eine hohe Durchsetzungskraft.

Die Neuen profitieren vor allem, wenn das Gleichgewicht der Arten schon gestört ist. Einige übertragen exotische Krankheiten, gegen die sie selbst immun sind. Andere haben fern der Heimat keine natürlichen Feinde oder sie treffen als Räuber auf Beutetiere, die auf sie nicht vorbereitet sind.

... und können der Natur, der Gesundheit des Menschen und der Wirtschaft schaden

Von den meisten neuen Arten, die sich in der Ferne etabliert haben, geht keine Gefahr aus. Nur etwa ein Zehntel ist tatsächlich invasiv. Dennoch gilt die Invasion gebietsfremder Arten weltweit als zweitgrößte Ursache für den Verlust der biologischen Vielfalt. Denn nicht selten sind sie so fit, dass sie nach und nach Lebensräume verändern und ganze Ökosysteme umkrempeln können.

Plötzlich oder schleichend fehlt es an Bestäubern für angepasste Blütenpflanzen, an Verbreitern bestimmter Pflanzensamen oder an Zersetzern abgestorbener Pflanzenteile.

Einige invasive Arten gefährden die Gesundheit direkt, führen zu Allergien und Hauterkrankungen. Für die Wirtschaft in der Europäischen Union gehen die geschätzten Schäden Jahr für Jahr in die Milliarden.

WAS KÖNNEN WIR TUN?

Vorbeugen!

Die größte Aufgabe besteht darin zu verhindern, dass neue invasive Arten einwandern, die sich dann in der Natur ausbreiten können.

Ein Zurückdrängen ist in den meisten Fällen aufwendig und auf lange Sicht nicht erfolgversprechend. Waschbär, Herkulesstaude, Drüsiges Springkraut & Co. sind schon so etabliert, dass wir mit ihnen leben müssen. Vorbeugung ist daher das Gebot der Stunde.

Beobachten!

Invasive Arten und die, die es werden könnten, müssen ständig beobachtet werden. Um frühzeitig Neuankömmlinge zu erkennen, wird ein Frühwarnsystem aufgebaut, bei dem auch die Öffentlichkeit mitmachen soll.

Verhindern!

- Im Garten- und Landschaftsbau einheimische Arten nutzen. Seit 2020 ist dies auch verbindlich im Bundesnaturschutzgesetz geregelt (www.bmu.de/gesetz/).
- Im eigenen Garten keine invasiven Pflanzenarten aussäen oder anpflanzen!
- Gartenabfälle nicht in die Natur entsorgen!
- Im Gartenteich keine invasiven Pflanzen und Tiere einsetzen!
- Keine Tiere und Pflanzen in die Natur aussetzen!

Erkennen und melden!

Je mehr Beobachtungen gemacht werden, umso besser kann man abschätzen, ob und wie weit sich eine invasive Art ausbreitet und ob Gegenmaßnahmen erforderlich sind. Jeder kann somit Teil unseres Frühwarn- und Meldesystems werden. Voraussetzung ist allerdings, die invasiven Tiere und Pflanzen zuverlässig zu erkennen.

WICHTIG:

Ihre Meldung einer gebietsfremden bzw. invasiven Tier- oder Pflanzenart löst nicht automatisch die Durchführung von Bekämpfungsmaßnahmen bei den zuständigen Behörden aus.

Es wird unterschieden zwischen Arten, die bei uns schon weit verbreitet und etabliert sind und solchen, die neu auftreten. Geprüft wird auch, welche Schäden durch diese Arten verursacht werden können.

Das Ziel ist, nachteilige Auswirkungen der Einbringung und Ausbreitung invasiver gebietsfremder Arten auf die Biodiversität zu verhindern, zu minimieren oder abzuschwächen.

Nicht zuletzt muss auch das Kosten-/Nutzenverhältnis berücksichtigt werden.

Ihr Meldeportal für invasive gebietsfremde Arten:

- <https://artenfinder.rlp.de/>
(s. auch Seite 60)



Kontrollieren!

Einige invasive Arten wie die Nilgans haben sich flächendeckend etabliert und überall, wo es ihnen zusagt, sind sie angekommen. Um sie unter Kontrolle zu halten, wird ein Überwachungssystem (Vogelmonitoring) aufgebaut. Gezieltes Management – ggf. durch Bejagung – soll mögliche Schäden klein halten.

Zurückdrängen!

Maßnahmen gegen invasive Arten sind von deren Überlebensstrategien abhängig. Dabei muss die Verhältnismäßigkeit gewahrt bleiben. Naturschutzziele dürfen nicht aufs Spiel gesetzt und Lebensräume nicht gefährdet werden.

Während bei Neuanrücklingen auch Gegenmaßnahmen greifen können, muss bei bereits etablierten Arten zunächst festgestellt werden, ob und wie stark bedrohte einheimische Arten gefährdet sind. Außerdem muss abgewogen werden, ob der Einsatz der Mittel angemessen ist. Wirkt er sich auch auf andere Arten aus? Ist er mit dem Tierschutz vereinbar? Wie ist das Kosten-Nutzen-Verhältnis? Wie sind die Erfolgsaussichten?

Maßnahmen sind wissenschaftlich zu begleiten und zu dokumentieren, damit sie kontinuierlich verbessert werden können.

WER IST WOFÜR ZUSTÄNDIG?

Das Ministerium für Klimaschutz, Umwelt,
Energie und Mobilität Rheinland-Pfalz

Kaiser-Friedrich-Straße 1; 55116 Mainz

Telefon: 06131 - 16 0

E-Mail: poststelle@mkuem.rlp.de

legt Managementmaßnahmen unter Abstimmung mit
Behörden anderer Mitgliedsstaaten und unter Beteili-
gung der Öffentlichkeit fest.

Die Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord
(SGD Nord)

Stresemannstr. 3-5; 56068 Koblenz

Tel. 0261 / 120 - 0

poststelle@sgdnord.rlp.de

und die Struktur- und Genehmigungsdirektion Süd
(SGD Süd)

Friedrich-Ebert-Straße 14; 67433 Neustadt a. d. Weinstr.

Tel. 06321 / 99 - 0

poststelle@sgdsued.rlp.de

sind zuständig für

- Genehmigungen zum Ausbringen von gebietsfremden Pflanzen und Tieren in der freien Natur
- Genehmigungen für das Ansiedeln von gebietsfremden Tieren
- Genehmigungen für das Ausbringen von gebietsfremden Gehölzen und Saatgut außerhalb ihrer Vorkommensgebiete
- Anordnungen zur Beseitigung ungenehmigt ausgebrachter gebietsfremder Tiere und Pflanzen oder sich unbeabsichtigt in der freien Natur ausbreitender Pflanzen sowie dorthin entkommene Tiere
- Maßnahmen gegen gebietsfremde invasive Arten, um die Einbringung oder Ausbreitung von invasiven Arten zu verhindern oder zu minimieren

Das Monitoring inkl. Früherkennung ist Aufgabe des
Landesamtes für Umwelt Rheinland-Pfalz.

WIE IST DIE RECHTSLAGE?

Die Weltgemeinschaft muss zusammenarbeiten, um das Problem der invasiven Arten zu lösen. Daher wurden zahlreiche internationale Verträge geschlossen. Auf dem Erdgipfel 1992 in Rio de Janeiro beschlossen die Vereinten Nationen angesichts des weltweit alarmierenden Rückgangs der Arten das Übereinkommen über die biologische Vielfalt (CBD). Es verpflichtet die internationale Staatengemeinschaft zur Vorsorge, Kontrolle und Bekämpfung invasiver Arten. In der Berner Konvention von 1979 ist die Europäische Strategie festgelegt. Allen Verträgen zum Trotz konnten die invasiven Arten bisher nicht an einer Ausbreitung gehindert werden.



Die Europäische Union regelt seit 2015 den Umgang mit invasiven Arten in der EU-Verordnung 1143/2014, die für alle EU-Mitgliedsstaaten rechtsverbindlich ist.

Aktuell listet sie 66 invasive Tier- und Pflanzenarten auf und wird stetig erweitert. Für diese Arten gilt ein Verbot von Einfuhr, Haltung, Zucht, Transport, Erwerb, Verwendung, Tausch und Freisetzung.

Es soll vor allem verhindert werden, dass weitere invasive Arten in die Europäische Union gelangen. Ein Auftreten soll möglichst früh erkannt und es soll rasch eingegriffen werden. Etablierte Arten sollen kontrolliert werden, um ihr weiteres Vordringen zu verhindern. Maßgebliche Gesetze auf Bundesebene wurden entsprechend angepasst.

INVASIVE GEBIETSFREMDE ARTEN IN DER EUROPÄISCHEN UNION

Die Liste zur EU-Verordnung (EU-VO 1143/2014) wird häufig aktualisiert; sie beinhaltet zurzeit über 60 Arten. Nachfolgend werden die Arten dieser Liste mit wildlebendem Nachweis in Deutschland aufgeführt.

Die farblich hervorgehobenen Arten werden nachfolgend in Steckbriefen vorgestellt. Darunter sind auch Arten, die bisher für Rheinland-Pfalz nicht gemeldet wurden, mit deren Vorkommen jedoch zu rechnen ist.

INVASIVE PFLANZENARTEN

Afrikanisches Lampenputzergas *Pennisetum setaceum*

Alligatorkraut *Alternanthera philoxeroides*

Ballonwein *Cardiospermum grandiflorum*

Blaustängelige Besensegge *Andropogon virginicus*

Brasilianisches Tausendblatt *Myriophyllum aquaticum*

Chinesischer Buschklees *Lespedeza cuneata*

Chinesischer Talgbaum *Triadica sebifera*

Drüsiges Springkraut *Impatiens glandulifera*

Durchwachsener Knöterich *Persicaria perfoliata*

Falscher Wasserfreund *Gymnocoronis spilanthoides*

Flutendes Heusenkraut *Ludwigia peploides*

Gelbe Scheincalla *Lysichiton americanus*

Gewöhnliche Seidenpflanze *Asclepias syriaca*

Götterbaum *Ailanthus altissima*

Großblütiges Heusenkraut *Ludwigia grandiflora*

Großer Wassernabel *Hydrocotyle ranunculoides*

Japanischer Hopfen *Humulus scandens*

Japanischer Kletterfarn *Lygodium japonicum*

Japanisches Stelzengras *Microstegium vimineum*

Karolina-Haarnixe *Cabomba caroliniana*

Karottenkraut *Parthenium hysterophorus*

Kreuzstrauch *Baccharis halimifolia*

Kudzu *Pueraria lobata*

Lästiger Schwimmpflanz *Salvinia molesta*

Mammutblatt *Gunnera tinctoria*

Mesquitebaum *Prosopis juliflora*

Pampasgras *Cortaderia jubata*
Persischer Bärenklau *Heracleum persicum*
Riesenbärenklau *Heracleum mantegazzianum*
Schmalblättrige Wasserpest *Eloдея nuttallii*
Steppengras *Ehrharta calycina*
Verschiedenblättriges Tausendblatt *Myriophyllum heterophyllum*
Wasserhyazinthe *Eichhornia crassipes*
Wechselblatt-Wasserpest *Lagarosiphon major*
Weidenblatt-Akazie *Acacia saligna*

INVASIVE TIERARTEN

Amurgrundel *Perccottus glenii*
Asiatische Hornisse *Vespa velutina nigrithorax*
Bisam *Ondatra zibethicus*
Blaubandbärbling *Pseudorasbora parva*
Buchstaben-Schmuckschildkröte *Trachemys scripta*
Chinesischer Muntjak *Muntiacus reevesi*
Chinesische Wollhandkrabbe *Eriocheir sinensis*
Fuchshörnchen *Sciurus niger*
Gestreifter Korallenwels *Plotosus lineatus*

Glanzkrähe *Corvus splendens*
Grauhörnchen *Sciurus carolinensis*
Heiliger Ibis *Threskiornis aethiopicus*
Hirtenmaina *Acridotheres tristis*
Kamberkrebs *Faxonius limosus*
Kleiner Mungo *Herpestes javanicus*
Marderhund *Nyctereutes procyonoides*
Marmorkrebs *Procambarus virginalis*
Neuseelandplattwurm *Arthurdendyus triangulatus*
Nilgans *Alopochen aegyptiaca*
Nordamerikanischer Ochsenfrosch *Lithobates catesbeianus*
Nutria *Myocastor coypus*
Pallashörnchen *Callosciurus erythraeus*
Roter Amerikanischer Sumpfkrebs *Procambarus clarkii*
Roter Nasenbär *Nasua nasua*
Schwarzkopf-Ruderente *Oxyura jamaicensis*
Sibirisches Streifenhörnchen *Tamias sibiricus*
Signalkrebs *Pacifastacus leniusculus*
Sonnenbarsch *Lepomis gibbosus*
Viril-Flusskrebs *Orconectes virilis*
Waschbär *Procyon lotor*



BRASILIANISCHES TAUSENDBLATT

Myriophyllum aquaticum

Herkunft: Südamerika

Lebensraum: Stehende und langsam fließende Gewässer, Feuchtgebiete

Merkmale

Ausdauernde, Ausläufer bildende, unbehaarte Pflanze. Stängel bis mehrere Meter lang unter Wasser, bis 50 cm lange Lufttriebe. 4–6 sternförmig angeordnete weiche Blätter. Unterwasserblätter hellgrün, 2,5–3,5 cm lang, gefiedert mit 25–30 Segmenten. Aus dem Wasser ragende Triebe dicht beblättert, scheinbar unbenetzbar, Blätter graugrün, 3,5–4 cm lang, gefiedert mit 18–36 Segmenten. Weiße Blüten Juli–September (nur in Kultur).

Verwechslungsmöglichkeiten

Verwechslung mit einheimischen Arten der selben Gattung, z. B. mit dem Ähren-Tausendblatt (*Myriophyllum spicatum*), und gebietsfremden, z. B. mit dem Verschiedenblättriges Tausendblatt (*Myriophyllum heterophyllum*), möglich. Bei der einheimischen Wasserfeder (*Hottonia palustris*) sind die Blätter neben einer grundständigen Blattrosette am Stängel wechselständig angeordnet.

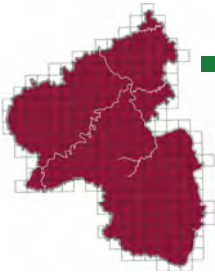


Ausbringungs- und Ausbreitungspfad

Als Zierpflanze in der Aquaristik und durch Botanische Gärten eingebracht. Durch unsachgemäße „Entsorgung“ oder gezielte Ausbringung in das Freiland gelangt, wo sie sich entlang von Fließgewässern und mit Hilfe von Wasservögeln ausbreiten kann.

Auswirkungen

Dominanzbestände in stehenden bis langsam fließenden Gewässern. Sauerstoffzehrung und Veränderungen der Artengemeinschaften.



DRÜSIGES SPRINGKRAUT

Impatiens glandulifera

Herkunft: Indien, Himalaya

Lebensraum: Ufer und Auen

Merkmale

Einjährige Pflanze, 50–300 cm hoch, mit oben verzweigtem, bis 5 cm dickem, hohlen, kahlen, leicht durchscheinenden Stängel. Blätter weich, gegenständig, oben auch quirlständig (meist 3 Blätter), bis 25 cm lang und bis 5 cm breit, lanzettlich spitz, scharf gezähnt. Rötlicher Blattstiel und Blattgrund drüsig. Relativ große (2,5–4 cm) purpurrote bis weiße Sporn-Blüten, Blütenstand wenig- bis vielblütige aufrechte Trauben (1–20 Blüten), Früchte 3–5 cm lange Schleuderkapseln. Blüte Juni–Oktober.

Verwechslungsmöglichkeiten

Andere Springkraut-Arten, diese aber kleiner und mit gelben Blüten.



Ausbringungs- und Ausbreitungspfad

Als Zierpflanze eingebracht.

Auswirkungen

Bildet Massenbestände entlang von Gewässern und in Feuchtgebieten und verdrängt dabei einheimische Arten.



FLUTENDES HEUSENKRAUT

Ludwigia peploides

Herkunft: Nord- und Südamerika

Lebensraum: Süßwasser, Feuchtgebiete und Flachwasserzonen.

Merkmale

Ausdauernde, Ausläufer bildende Pflanze, Höhe 20–300 cm. Schwimmblätter wechselständig, spatel- bis rautenförmig mit gut sichtbaren Blattrippen. Über der Wasseroberfläche ausgebildete Blätter wechselständig, obere Blätter dunkelgrün, meist elliptisch, unbehaart oder spärlich behaart, 3–9 cm lang, Blattende stumpf. Wenige Schwimmwurzeln. Blütenstiele oft mit roten Flecken übersät, Gelbe Blüten von Juni bis September, Durchmesser 2–3 cm.

Verwechslungsmöglichkeiten

Das einheimische Sumpf-Heusenkraut (*Ludwigia palustris*) hat in den Blattachsen unscheinbare Blüten ohne Kronblätter, nur mit Kelchblättern. Beim gebietsfremden Großblütigen Heusenkraut (*L. grandiflora*) beträgt der Blütendurchmesser 4–6 cm, Blätter sind stark behaart.



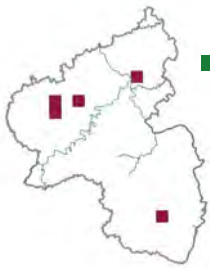
Das gebietsfremde Kents Heusenkraut (*L. kentiana*) weist 4 winzige cremefarbene Kronblätter auf.

Ausbringungs- und Ausbreitungspfad

Wurde als Zierpflanze im Gartenbau und durch botanische Gärten im frühen 19. Jahrhundert nach Europa gebracht.

Auswirkungen

Bildet große Dominanzbestände in Feuchtgebieten und Flachwasserbereichen und verdrängt die örtliche Flora.



GELBE SCHEINCALLA

Lysichiton americanus

Herkunft: Nordamerika

Lebensraum: Sümpfe, Feuchtwälder

Merkmale

Ausdauernde Pflanze mit fleischigem Wurzelspross, 30–120 cm hoch. Blätter grundständig, oval, am Grunde gestutzt, kurz gestielt, 40–120 cm lang und 20–70 cm breit, sich nach der Blüte entfaltend. Blütenstand ist ein grünlicher, fleischiger, 8–25 cm langer Kolben, der 150–350 gelblichgrüne Einzelblüten trägt, Moschus ähnlicher Geruch. Kolben von einem leuchtend gelben, 8–45 cm langen Hochblatt umschlossen, Blüte März–Mai.

Verwechslungsmöglichkeiten

Der einheimische Gefleckte Aronstab (*Arum maculatum*) hat einen ähnlichen Blütenstand, aber manchmal schwarz gefleckte Blätter, die nicht länger als 30 cm sind. Die gebietsfremde Weiße Scheincalla (*Lysichiton camtschatcensis*) hat weiße Hochblätter.

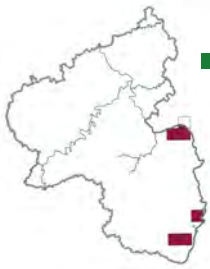


Ausbringungs- und Ausbreitungspfad

Als Zierpflanze im Gartenbau und durch Botanische Gärten nach Europa gebracht. Meist gezielt im Freiland angesalbt. Weitere Ausbreitung erfolgt durch Samen entlang von Fließgewässern und durch Tiere.

Auswirkungen

Durch Dominanzbestände werden seltene Arten der Feuchtgebiete verdrängt.



GEWÖHNLICHE SEIDENPFLANZE

Asclepias syriaca

Herkunft: Nordamerika

Lebensraum: Brachen und Wegränder

Merkmale

Bis 2 m hoher Strauch, am Grunde verholzend. Blätter lanzettlich, unterseits dicht flaumig, 10–20 (– 30) cm lang, ca. 1 cm lang gestielt. 20–130 braunrote bis blassrosa Blüten in Dolden. Je befruchtete Blüte zwei Balgfrüchte, die 8–15 cm lang sind und wie zwei Hörner zusammenstehen. Fruchtoberfläche mit 1–3 mm langen Dornen. 6–10 mm lange, braune Samen mit seidigen Haarschopf, Blüte Juni–August.

Verwechslungsmöglichkeiten

Mit einheimischen Arten nicht zu verwechseln.

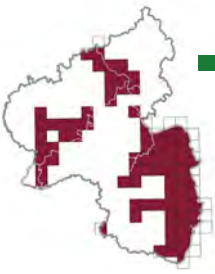
Ausbringungs- und Ausbreitungspfad

Als Zier- und Heilpflanze in Europa eingeführt und später auch für die Bienenzucht angepflanzt. Illegale Entsorgung von Gartenabfällen und die Samenausbreitung entlang von Verkehrswegen spielen ebenfalls eine Rolle.



Auswirkungen

Bildet Dominanzbestände mit Veränderung von Vegetationsstrukturen, konkurriert mit gefährdeten Arten auf Sandrasen. Alle Pflanzenteile enthalten giftigen Milchsaft.



GÖTTERBAUM

Ailanthus altissima

Herkunft: Nord-China

Lebensraum: Städte, Magerrasen, Auen

Merkmale

Sommergrüner Baum, bis 30 m hoch. Stamm mit längsgestreifter, hellgrauer Borke. Wechselständige, kahle Blätter, 40–100 cm lang, einfach gefiedert, mit Fiederpaaren. Blüten grünlich gelb in großen Rispen, stark unangenehm riechend. Kelch-, Kron- und Staubblätter 5-zählig. Fruchtblätter 5–6-zählig. Frucht aus 5–6 freien, leuchtend rot geflügelten Nüsschen. Blüte Juni–Juli.

Verwechslungsmöglichkeiten

Der Baum kann mit dem Essigbaum (*Rhus hirta*) verwechselt werden, der aber nur 5–8 m hoch wird, grünliche Blüten hat, dessen Fiederblätter kleiner und die einzelnen Fiedern gezähnt und in der Mitte am breitesten sind. Die Gewöhnliche Esche (*Fraxinus excelsior*) hat dagegen noch kleinere Blätter mit nur maximal 12 Teilblättern und schwarze Knospen.



Ausbringungs- und Ausbreitungspfad

Wegen seiner Widerstandsfähigkeit gegen Immissionen eingeführt. Aufgrund seines schnellen Wachstums als Straßenbaum und Begrünung von Siedlungen angepflanzt. Einwanderung in naturnähere Lebensräume möglich.

Auswirkungen

Mit seiner vegetativen Vermehrung und der Ausscheidung toxischer Substanzen verdrängt er Arten naturnaher Lebensräume. Durch intensiven Kontakt mit Inhaltsstoffen der Blätter, des Holzes und der Pollen können allergische Hautreaktionen auftreten.



GROSSBLÜTIGES HEUSENKRAUT

Ludwigia grandiflora

Herkunft: Südamerika

Lebensraum: Stehende und langsam fließende Gewässer

Merkmale

Ausdauernde Ausläufer bildende Pflanze, die eine Höhe 3 m erreicht. Schwimmblätter wechselständig, spatel- bis rautenförmig mit sichtbaren Blattrippen. Blätter über der Wasseroberfläche wechselständig, obere Blätter hellgrün, lanzett- bis länglich, stark behaart, bis 12,5 cm lang, Blattende spitz. Viele Schwimmwurzeln. Durchmesser der gelben Blüten 4–6 cm.

Verwechslungsmöglichkeiten

Das heimische Sumpf-Heusenkraut (*Ludwigia palustris*) hat in den Blattachseln unscheinbare Blüten ohne Kronenblätter, nur Kelchblätter. Beim gebietsfremden Flutenden Heusenkraut (*L. peploides*) beträgt der Blütendurchmesser 2–3 cm, die Blätter sind unbehaart oder spärlich behaart. Das gebietsfremde Kents Heusenkraut (*L. kentiana*) hat vier winzige cremefarbene Kronenblätter.



Ausbringungs- und Ausbreitungspfad

Weiterverbreitung durch gezieltes Einbringen oder illegale Entsorgung von Aquarien- oder Teichpflanzen in der freien Natur.

Auswirkungen

Bildet undurchdringliche Matten in Feuchtgebieten und Flachwasserbereichen. Schädigt konkurrierende Pflanzenarten durch Abgabe sekundärer Pflanzenstoffe.



GROSSER WASSERNABEL

Hydrocotyle ranunculoides

Herkunft: Nordamerika

Lebensraum: Langsam fließende
nährstoffreiche Gewässer



Merkmale

Ausdauernde, Ausläufer bildende unbehaarte Pflanze, Höhe 20–35 cm. Blätter schwimmen oder ragen über die Wasseroberfläche, 2–6 cm breit, nierenförmig, 3–7 lappig, unregelmäßig gekerbt, mindestens ein Einschnitt bis etwa zur Hälfte des Blattes, 5–35 cm lange und 2–3 mm breite Blattstiele, die vom Blattrand ausgehen. Dolde mit weißen Blüten entspringt am Blattgrund, aus 2–10 Einzelblüten mit 5 Kronenblättern. Faserige, kräftige Wurzeln an allen Knoten der Stängel, Blüte August–Oktober.

Verwechslungsmöglichkeiten

Verwechslung mit einheimischem Gewöhnlichen Wassernabel (*Hydrocotyle vulgaris*) möglich. Dessen Blätter sind jedoch schildförmig, beinahe kreisrund, ein 1 mm breiter Blattstiel geht etwa von der Blattmitte aus.

Ausbringungs- und Ausbreitungspfad

Als Zierpflanze im Gartenbau und Tierhandel (Aquaristik) verfügbar. Über Gartenabfälle und unsachgemäße „Entsorgung“ in Freiland gelangt, wo sich die Art entlang von Fließgewässern ausbreiten kann.

Auswirkungen

Durch die Massenentwicklung wird die Fließgeschwindigkeit verlangsamt, dadurch kann Sauerstoffmangel entstehen und sich die Artenvielfalt verringern.



JAPANISCHER HOPFEN

Humulus scandens

Herkunft: Gemäßigtes Asien

Lebensraum: Flusssufer, Auen

Merkmale

Blätter handförmig, mit 5–9 Lappen, gezähnt, kurz weichhaarig. Hochblätter eiförmig, 7–10 mm, Ränder dicht behaart. Stiel sechseckig, nach unten weisende scharfe Stacheln, an der Basis der Blattstiele Hochblätter, windet sich im Uhrzeigersinn. Zweihäusig, männliche und weibliche Blüten auf getrennten Pflanzen. Männliche Blüten sehr klein, grünlich gelb, in verzweigten Rispen; weibliche Blüten hellgrün, prall, hängend, kegelförmig, mit überlappenden Schuppen, die zu „Hopfen“ werden; Hopfenschuppen und Samen sind mit gelben Drüsen bedeckt. Fruchstände hängend, grün, zapfenartig, eiförmig bis länglich, Frucht ist gelbbraun und eiförmig.

Verwechslungsmöglichkeiten

Der einheimische Gemeine Hopfen (*Humulus lupulus*) ähnelt dem Japanischen Hopfen, ist jedoch i. d. R. dreilappig oder ungelappt.



Ausbringungs- und Ausbreitungspfad

Als Zierpflanze eingeführt. Samen werden von Menschen, Tieren, Maschinen und Hochwasser verbreitet. Die Pflanze ist überwiegend als Samen im Handel erhältlich und wird als Kletterpflanze für den Garten empfohlen.

Auswirkungen

Die Pflanzen bilden tiefe Matten, die die Trägerpflanzen stark beschatten, dadurch negativer Einfluss auf einheimische Pflanzengemeinschaften. Viele Menschen reagieren auf die Pollen allergisch.



KAROLINA-HAARNIXE

Cabomba caroliniana

Herkunft: Nordamerika, Südamerika

Lebensraum: Stehende und langsam fließende Gewässer

Merkmale

Hellgrüne oder blass weinrote Wasserpflanze. Faserwurzeln. Sprosse teilweise mehrere Meter lang. Blätter gewöhnlich gegenständig, 0,5–2,0 cm gestielt, Blattspreite halbkreis- bis nierenförmig im Umriss, 2–3 cm lang, 3–6 cm breit, Blattabschnitte mehrmals 2- bis 3-fach gegabelt, so dass jedes Blatt bis 200 Segmente aufweist. Blüten spross mit wenigen Schwimmblättern. Weiße, blassgelbe oder purpurn gefärbte Blüten 3-zählig, 6–15 mm im Durchmesser.

Verwechslungsmöglichkeiten

Oft fälschlicherweise als Riesen-Haarnixe (*Cabomba aquatica*) eingeführt und im Handel angeboten. Blattspreite von *C. aquatica* deutlich größer (3,0–8,5 cm lang, 4,0–9,5 cm breit), ein Blatt weist bis 500 Segmente auf.



Ausbringungs- und Ausbreitungspfad

Als Zierpflanze in der Aquaristik oder durch Botanische Gärten eingebracht. Durch unsachgemäße „Entsorgung“ oder gezielte Ausbringung in das Freiland gelangt, wo sie sich entlang von Fließgewässern und mit Wasservögeln ausbreiten kann.

Auswirkungen

Verursacht starke Veränderungen der Pflanzenwelt. Verstopft Wasserleitungen und Wasserspeicher.



LÄSTIGER SCHWIMMFARN

Salvinia molesta

Herkunft: Südost-Brasilien

Lebensraum: Stehendes oder langsam fließendes Süßwasser, Gräben

Merkmale

Mehrjährige Farnpflanze, freischwebend, grün, bis 30 cm lang, 5 cm breit, mattenbildend, bis 2,5 cm dick. Wurzeln fehlend. Stängel unregelmäßig verzweigt, kurz, weichhaarig. Blätter kurz gestielt, in Dreierwirbeln. Obere Blätter schwimmend, elliptisch-oval bis gerundet, mit ausgeprägter Mittelader, bis 3 cm lang und bis 1,8 cm breit. Untere Blätter sitzend oder gestielt, bis 2,0 cm lang, bis 0,5 cm breit. Der Blattstiel bis 3 cm lang, eingetaucht, fein in lineare Segmente (federartig) unterteilt.

Verwechslungsmöglichkeiten

Der heimische Gemeine Schwimmfarn (*Salvia natans*) ist kleiner, einjährig und überwintert als Sporangien. Die Haare der Blattoberseite sind nicht „schneebesenartig“ zusammengebogen.

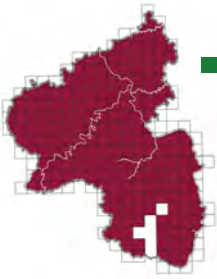


Ausbringungs- und Ausbreitungspfad

Es wird angenommen, dass die Pflanzen absichtlich als Zierpflanzen, ungewollt auf Booten oder beim Transport von Wasserpflanzen und Fischen verbreitet wurden.

Auswirkungen

Die Biomasse kann sich in wenigen Tagen verdoppeln. Unter günstigen Bedingungen kann *Salvinia molesta* Seen und langsam fließende Gewässer mit bis zu einem Meter dicken Matten vollständig bedecken. Sie zählt zu den 100 invasivsten Arten der Welt.



RIESENBÄRENKLAU

Heracleum mantegazzianum

Herkunft: Kaukasus

Lebensraum: Gärten, Parks, Straßenränder, Bach- und Flusstäler, Brachen

Merkmale

Mehrhährige krautige Pflanze, 2–4 m (bzw. 5 m) hoch. Stängel oben zottig behaart, unten grob gefurcht und mehr oder weniger stark behaart, an der Basis bis zu 10 cm dick mit purpurnen Flecken, hohl. Blätter stark geteilt, an der Unterseite kurz behaart, bis 1 m (selten bis 3 m) lang. Hauptdolde mit bis zu 80 cm Durchmesser, mehrere Nebendolden. Reife Früchte sind flach und haben vor allem am Rand aufwärtsgebogene Borsten. Blütezeit von Juni bis September.

Verwechslungsmöglichkeiten

Verwechslung mit dem deutlich kleineren einheimischen Wiesenbärenklau (*Heracleum sphondylium*) möglich. Dessen Stängel sind tief kantig gefurcht und haben keine purpurnen Flecken. Die Blätter sind nicht so tief eingeschnitten.

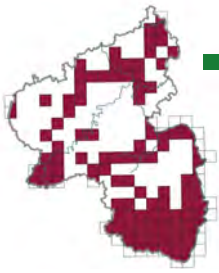


Ausbringungs- und Ausbreitungspfad

Wurde als Zierpflanze und Bienenweide eingeführt. Die Samen verbreiten sich durch Wind und übers Wasser.

Auswirkungen

Bildet Dominanzbestände mit Veränderungen von Lebensräumen. Alle Pflanzenteile enthalten Furocumarin, das zu schweren allergischen Reaktionen auf der Haut und, insbesondere in Kombination mit Sonnenlicht, zu verbrennungsartigen Hautverletzungen führt.



SCHMALBLÄTTRIGE WASSERPEST

Elodea nuttallii

Herkunft: Nordamerika

Lebensraum: Schlammigen Böden ruhiger Gewässer.

Merkmale

Ausdauernd untergetauchte Wasserpflanze mit dicht beblätterten Sprossen, ca. 1 mm dick und bis zu 300 cm lang. Hellgrüne, schmale, zurückgekrümmte Blätter, dreieckig bis linealisch, lang zugespitzt, bis 10 mm lang. Im unteren Stängelbereich wechselständig angeordnet, im oberen Bereich in meist dreizähligen Quirlen, nur wenig spiralig gedreht.

Verwechslungsmöglichkeiten

Ähnlich der Kanadischen Wasserpest (*Elodea canadensis*), schmalere, lang zugespitzte, oft zurückgebogene und/oder stern- oder büschelartige Anordnung der Blätter.



Ausbringungs- und Ausbreitungspfad

Als Aquarienflechte und zur biologischen Reinigung von Gewässern eingeführt. Die weitere Ausbreitung erfolgt durch Verdriftung von Sprosstücken und durch Wasservögel.

Auswirkungen

Massenentwicklung in stehenden bis langsam fließenden Gewässern.



VERSCHIEDENBLÄTTRIGES TAUSENDBLATT

Myriophyllum heterophyllum

Herkunft: Nordamerika

Lebensraum: Stehende und langsam fließende Gewässer



Merkmale

Ausdauernde, Ausläufer bildende, wintergrüne Pflanze. Stängel unter Wasser bis mehrere Meter lang, bis 35 cm lange Lufttriebe. Blattspreite bei 12–16 °C gefiedert mit 5–20 fadenförmigen Abschnitten, bei 20–25 °C ungeteilte, gezähnte Blätter. Ähriger Blütenstand mit grünlichen Blüten, 3–35 cm, Blüte Juni–September (nur in Kultur).

Verwechslungsmöglichkeiten

Die Unterscheidung zu den einheimischen Arten der Gattung *Myriophyllum* (*M. spicatum*, *M. verticillatum*, *M. alterniflorum*) ist schwierig, doch eine Abgrenzung zu den anderen Tausendblatt-Arten ist mittels der oft an den unteren Sprossachsen zu findenden unregelmäßigen, nicht wirteligen Blattanordnung und der charakteristischen Blütenstände möglich.

Ausbringungs- und Ausbreitungspfad

Als Zierpflanze in der Aquaristik eingeführt. In die freie Natur ausgebracht, erfolgte die Ausbreitung durch Verdriften von vegetativen Teilen der Pflanze in Gewässersysteme.

Auswirkungen

Bildet Massenbestände. Ihre an der Wasseroberfläche schwimmenden Matten wirken sich negativ auf Lichtverhältnisse und Sauerstoffgehalt aus.



WASSERHYAZINTHE

Eichhornia crassipes

Herkunft: Südamerika

Lebensraum: Stehende und langsam fließende Gewässer

Merkmale

Gewöhnlich freischwimmende bis etwa 50 cm hohe Pflanze mit reich verzweigten bläulich-schwarzen Wurzeln. 10–20 cm breite, spatelförmige Blätter, Blattstiele bis 40 cm lang, durch Lufteinlagerung schwammig verdickt. Eine Pflanze besteht aus bis zu 10 spiralförmig angeordneten Blättern. Scheinähre mit 20–35 hellvioletten Blüten, der innere obere Lappen mit einem gelben Fleck.

Verwechslungsmöglichkeiten

Mit einheimischen Arten nicht zu verwechseln. Ähneln sehr der gebietsfremden Dünnstieligen Eichhornie (*Eichhornia azurea*), die ebenfalls im Handel verfügbar ist, jedoch nicht freischwimmend ist, sondern im Gewässergrund wurzelt.

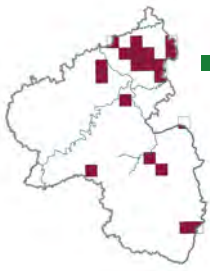


Ausbringungs- und Ausbreitungspfad

Als Zierpflanze insbesondere für Gartenteiche eingebracht.

Auswirkungen

Die Schwimmpflanze bildet Massenbestände und wuchert Gewässer zu. Durch den Lichtmangel sterben andere Wasserpflanzen. Große Bestände können die Schifffahrt behindern.



WECHSELBLATT-WASSERPEST

Lagarosiphon major

Herkunft: Südliches Afrika

Lebensraum: Stehende und fließende
nährstoffreiche Gewässer

Merkmale

Ausdauernde Pflanze, Sprosse 0,5–5 m lang. Wechselständige, 16 mm lange und 2 mm breite schraubig angeordnete Blätter, sehr starr und stark nach unten gekrümmt, überlappend. An der immer gekrümmten Triebspitze Blätter sehr zahlreich und dicht gedrängt, wodurch sie eine stern- oder büschelartige Anordnung vortäuschen. Blüte im Sommer.

Verwechslungsmöglichkeiten

Verwechslung mit anderen Wasserpest-Arten, z. B. mit der Schmalblättrige Wasserpest (*Eloдея nutallii*), möglich, die jedoch in der Regel quirlständige Blätter haben.



Ausbringungs- und Ausbreitungspfad

Aus Aquarien durch unsachgemäße „Entsorgung“ ausgebracht. Ausbreitung entlang von Gewässern und durch Wasservögel.

Auswirkungen

Massenbestände in stehenden bis langsam fließenden Gewässern. Hoher Konkurrenzdruck auf einheimische Wasserpflanzen. Sauerstoffmangel kann Fischsterben verursachen.



AMURGRUNDEL

Percottus glenii

Herkunft: Asien (Amurbecken)

Lebensraum: Stehende Gewässer

Merkmale

Bis zu 20 cm lang (max. 25 cm). Der Körper ist barsch-ähnlich und hochrückig. Besitzt ein verhältnismäßig großes Maul. Die Bauchflossen sind getrennt. Die Körperfärbung ist ziemlich dunkel und variiert von grün-oliv bis bräunlich-grau oder dunkelgrün, abhängig vom Wasserkörper und Substrat. Auf beiden Seiten des Körpers dunkle, unregelmäßige Tupfen und Flecken mit zahlreichen kleinen hellgelben bis blaugrünen Flächen.

Verwechslungsmöglichkeiten

Verwechslung mit der einheimischen Groppe (*Cottus gobio*) möglich, die ebenfalls getrennten Bauchflossen hat. Im Gegensatz zur Amurgrundel hat die Groppe jedoch keine Schuppen.

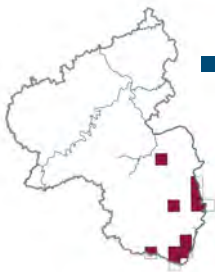


Ausbringungs- und Ausbreitungspfad

Zur Aquarienhaltung eingeführt und in Fischteiche ausgesetzt.

Auswirkungen

Jagddruck auf Wirbellose, Amphibien- und Fischlarven.



ASIATISCHE HORNISSE

Vespa velutina nigrithorax

Herkunft: Südostasien

Lebensraum: Wälder, ruderale und urbane Standorte

Merkmale

Die Königin erreicht eine Körperlänge von etwa 3 cm, Arbeiterinnen werden etwa 2,4 cm groß. Schwarze Grundfärbung und eine feine goldene Behaarung. Der Kopf ist schwarz oder dunkelbraun, vorn ist er orange. Zwischen ersten und zweiten Segment des Hinterleibs befindet sich eine feine weißliche bis gelbe Binde. Das dritte Segment trägt eine schmale, das vierte eine breite gelborange Binde, das fünfte und sechste Segment sind braun. Die oft elliptischen Nester erreichen eine Höhe von 60–100 cm. Der Nesteingang befindet sich an der Seite.

Verwechslungsmöglichkeiten

Die Kombination der genannten Merkmale ist (unter-) artspezifisch. Die Art ist etwas kleiner als die einheimische auch nachtaktive Hornisse (*Vespa crabro*). Es kommen auch Verwechslungen mit Schwebfliegen vor.

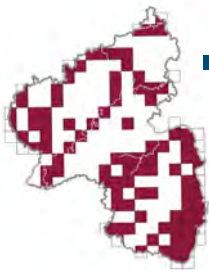


Ausbringungs- und Ausbreitungspfad

Vermutlich mit Waren aus Asien nach Europa (Frankreich) eingeschleppt und ins Freiland entkommen. Danach überwiegend natürliche Ausbreitung, möglicherweise aber auch weitere Verschleppung mit Waren.

Auswirkungen

Fraßdruck auf Insekten, insbesondere auf Bienen, möglich, wodurch auch deren Bestäubungsleistungen verringert werden können. Stiche können allergische Reaktionen beim Menschen hervorrufen.



BISAM

Ondatra zibethicus

Herkunft: Nordamerika

Lebensraum: Still- und Fließgewässer

Merkmale

Wühlmausart, Kopf-Rumpf-Länge bis 40 cm, Schwanzlänge 20–25 cm, Körpergewicht bis 2 kg. Kurzer, dicker Kopf der fast halslos in den gedrunghenen Körper übergeht. Schwanz nackt, seitlich abgeplattet. Fellfarbe variiert von schwarz über braun bis zu helleren Tönen. Schwimmborsten am Rand der Zehen.

Verwechslungsmöglichkeiten

Kann verwechselt werden mit dem größeren einheimischen Biber (*Castor fiber*), dessen Schwanz jedoch breit abgeplattet ist, und mit der größeren gebietsfremden Nutria (*Myocastor coypus*), deren Schwanz jedoch drehrund ist. Bei schwimmenden Tieren ist die Unterscheidung besonders schwierig.

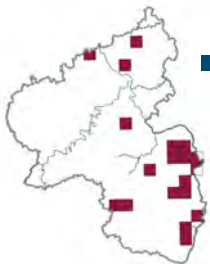


Ausbringungs- und Ausbreitungspfad

1905 wurde die Bisamratte in der Nähe von Prag gezielt freigesetzt, um das Fell zur Pelzproduktion zu nutzen. Weitere Ausbreitung durch Wanderungen.

Auswirkungen

Starker Fraßdruck auf Wasser- und Uferpflanzen sowie zeitweise auf Tiere (u. a. Muscheln, Krebse, Amphibien). Bauten verursachen Schäden an wasserbaulichen Anlagen. Potenzieller Überträger von Parasiten.



BLAUBANDBÄRBLING

Pseudorasbora parva

Herkunft: Asien

Lebensraum: Still- und Fließgewässer

Merkmale

Bis zu 10 cm lang. Langgestreckter, spindelförmiger, leicht hochrückiger Körper, Kopf läuft spitz aus. Kleines Maul, oberständig mit schräg nach oben gerichteter Mundspalte. Silbergrau bis beige gefärbt. Während der Laichzeit tragen die Männchen ein schwarzes Hochzeitskleid. Dunkler, metallisch glänzender Längsstreifen entlang des Seitenlinienorgans, der bei adulten Tieren fehlen kann. Schuppen groß und dunkel umrandet (Netzzeichnung). Kann knackende Geräusche erzeugen.

Verwechslungsmöglichkeiten

Ähneln dem größeren einheimischen Gründling (*Gobio gobio*), der jedoch ein Paar Barteln, ein unterständiges Maul und eine Längsreihe dunkler Flecken an den Flanken hat. Unterscheidet sich vom einheimischen Moderlieschen (*Leucaspis delineatus*) u. a. durch größere Schuppen und kurze Afterflosse mit nur neun Strahlen.



Ausbringungs- und Ausbreitungspfad

Mit der Einfuhr von Graskarpfen eingeschleppt. Auch als Futter- und Köderfisch (un)gezielt ausgebracht. Der klebrige Laich wird sehr leicht mit Wasserpflanzen verschleppt.

Auswirkungen

Nahrungskonkurrenz mit einheimischen Fischarten. Starke Prädation auf Zooplankton, Wirbellose und Fischlaich.



BUCHSTABEN-SCHMUCKSCHILDKRÖTE

Trachemys scripta

Herkunft: Nordamerika

Lebensraum: Pflanzenreiche Stillgewässer oder langsam fließende Flussabschnitte mit dichter Ufervegetation

Merkmale

Panzerlänge 12–21 cm, Maximalwerte bis 29 cm. Männchen etwas kleiner als Weibchen, aber mit längerem und dickerem Schwanz sowie längeren Vorderkrallen. Drei Unterarten:

Rotwangen-Unterart *Trachemys scripta elegans* (Abbildung rechts nebenstehend): dunkelgrüner Rückenpanzer, mit gelben bis orangen Flecken und Linien, Bauchpanzer gelb mit großen schwarzen Flecken auf jedem Schild, breite orange- bis rotfarbene Schläfenstreifen, schmale gelbe Kinnstreifen.

Gelbwangen-/Gelbbauch-Unterart *Trachemys scripta scripta* (Abbildung nächste Seite oben): ovaler, grünlicher bis bräunlicher Rückenpanzer mit flachem Kiel, breiter gelber Streifen auf jedem Schild, Bauchpanzer gelb, großer gelber Fleck an der Kopfseite, schmale gelbe Kinnstreifen.





Cumberland-Unterart *Trachemys scripta troostii* (Abbildung diese Seite unten): Aussehen sehr ähnlich dem der Rotwangen-Unterart, Schläfenstreifen jedoch gelb bis bräunlich.

Verwechslungsmöglichkeiten

Hat Ähnlichkeit mit der Europäischen Sumpfschildkröte (*Emys orbicularis*), die jedoch u. a. keine Schläfenstreifen oder Kinnstreifen hat.

Ausbringungs- und Ausbreitungspfad

Durch den Zoohandel und von privaten Haltern eingeführt. Wenn die Tiere eine bestimmte Größe erreicht haben, werden sie oft in der Natur bzw. in Städten freigesetzt.

Auswirkungen

Nahrungs- und Raumkonkurrenz mit Europäischer Sumpfschildkröte (*Emys orbicularis*). Starker Fraßdruck auf Amphibienlarven.





CHINESISCHER MUNTJAK

Muntiacus reevesi

Herkunft: China, Taiwan

Lebensraum: Unterwuchsreiche, dichte Wälder

Merkmale

Gedrungen, rundrückig, Kopf-Rumpf-Länge 70–80 cm, Schwanzlänge 12–13 cm, Schulterhöhe 45–50 cm. Kurzes Fell, glänzend kastanienbraun auf dem Rücken, unterseits heller. Schwanz oberseits ockerfarben, unterseits weiß wie auch das vom hängenden Schwanz verdeckte Hinterteil. Männchen mit im Oberkiefer zu Hauern verlängerten Eckzähnen, die aus dem Maul herausragen, Geweih bis 6 cm lang (Knochengebilde als Geweihansatz). Männchen tragen auf der Stirn ein dunkles V-förmiges Fellmuster.

Verwechslungsmöglichkeiten

Ähneln dem größeren einheimischen Reh (*Capreolus capreolus*), dessen Rücken jedoch gerade ist und das u. a. einen nur ganz kurzen Schwanz hat, so dass das weiße Hinterteil gut zu erkennen ist.

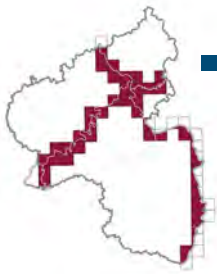


Ausbringungs- und Ausbreitungspfad

Zunächst zur Jagd in England eingeführt, dann in Frankreich, wo er sich jedoch nicht etabliert hat.

Auswirkungen

Nahrungskonkurrent zum einheimischen Rehwild. Selektiver Fraß von Jungpflanzen mit Veränderung der Pflanzenwelt.



CHINESISCHE WOLLHANDKRABBE

Eriocheir sinensis

Herkunft: Ostchina

Lebensraum: Größere Fließgewässer,
in selbstgegrabenen Wohnröhren

Merkmale

Fast quadratischer Rückenpanzer, 3–10 cm breit, Gesamtbreite mit Beinen bis zu 30 cm. Rückenpanzer olivgrün bis braun mit dunklen Flecken, bläuliche, violette und rötliche Farbvarianten, Rückenpanzer am Rand fein gesägt, an den beiden Vorderecken je vier scharfe Dornen, Kerbe zwischen den Augen. An den Scheren dichter Haarpelz, beim Männchen stärker ausgeprägt. Vier lange, abgeflachte Laufbeinpaare, die an den Kanten Haarsäume haben.

Verwechslungsmöglichkeiten

Kombination aller genannten Merkmale artspezifisch. Durch den Haarpelz auf den Scheren mit keiner einheimischen Art zu verwechseln.



Ausbringungs- und Ausbreitungspfad

Einschleppung der Larven vermutlich im Ballastwasser von Schiffen. Die Art gilt als Delikatesse und wird in der Gastronomie gehandelt. Selbständige Ausbreitung entlang von Fließgewässern.

Auswirkungen

Starke Prädation auf andere Bodentiere. Kann Krebspest übertragen.



HEILIGER IBIS

Threskiornis aethiopicus

Herkunft: Afrika, südlich der Sahara

Lebensraum: In Gewässernähe

Merkmale

Körperlänge 65–89 cm, Flügelspannweite 112–124 cm. Weitgehend weißes Gefieder mit markanten schwarzen Federn an den Flügeln. Kopf und Hals sind kahl und mit schwarzer, schuppiger Haut bedeckt. Schwarze Beine und Füße. Schwarzer Schnabel, kräftig, sehr lang, schmal und nach unten gekrümmt, beim Weibchen insgesamt kleiner. Beide Geschlechter haben die gleiche Körperfärbung.

Verwechslungsmöglichkeiten

Ähnt den einheimischen Weiß- und Schwarzstorch (*Ciconia ciconia*, *C. nigra*) und Kranich (*Grus grus*), hat aber einen schwarzen, deutlich nach unten gekrümmten Schnabel und eine deutlich kleinere Körpergröße.



Ausbringungs- und Ausbreitungspfad

Gefangenschaftsflüchtling, z. B. aus Vogelparks, teilweise auch Einflug aus gebietsfremden Populationen in Nachbarstaaten.

Auswirkungen

Möglicher Jagddruck auf Wirbellose und kleine Wirbeltiere. Gilt als Nesträuber.



HIRTENMAINA

Acridotheres tristis

Herkunft: Zentral- und Südasien

Lebensraum: Siedlungen,
Agrarlandschaften und Forsten

Merkmale

Singvogel, Größe 23–26 cm, Gewicht 82–43 g, Kopf mit aufrechten Kamm. Kakaobraune Grundfarbe, Kopf, Hals und obere Brust schwarz glänzend, Unterseite am Schwanzansatz, Schwanzspitze und äußeren Federn weiß, weißer Flügel Fleck, Haut unter dem Auge hellgelb, Beine und Füße hellgelb, variable Irisfarbe mit weißen Flecken. Junge Vögel weniger stark gezeichnet. Beide Geschlechter unterscheiden sich nicht im Aussehen. Bewegen sich meist hüpfend. Rufe aus knarrenden Tönen, Knurren, Rasseln, lauten, gurgelnden, klappernden und glockenartigen Geräuschen in schneller Folge, die oft als Lied aneinandergereiht sind.

Verwechslungsmöglichkeiten

Mit Kombination aus brauner Grundfarbe und gelber Augenrandung unverwechselbar

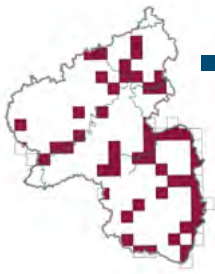


Ausbringungs- und Ausbreitungspfad

Der Hirtenmaina wurde in vielen Teilen der Welt absichtlich eingeführt, häufig um Schädlinge biologisch zu bekämpfen. Zufällige Einschleppungen sind höchstwahrscheinlich auf Flucht aus dem Käfigvogelhandel zurückzuführen.

Auswirkungen

Die Art lebt mit Bindung zu menschlichen Siedlungen bzw. Kulturland. Sie konkurriert mit kleinen Säugetieren und Vögeln um Bruthöhlen. Dadurch Bedrohung für einheimische Lebewelt.



KAMBERKREBS

Faxonius limosus

Herkunft: Nordamerika

Lebensraum: Stehende und langsam fließende Gewässer

Merkmale

Bis zu 13 cm lang. Körper hell gelbbraun bis rötlich mittelbraun, ein Paar Augenleisten, rostbraune Querstreifen auf den Hinterleibs-Segmenten, deutliche Dornen vor und hinter der Nackenfurche. Scheren klein, Scherenspitzen orange mit anschließendem dunklem Ring, Scherenunterseiten hell, nie rot, ausgeprägter Dorn an der Innenseite des Segments hinter den Scheren.

Verwechslungsmöglichkeiten

Kombination aller genannten Merkmale artspezifisch. Einheimischer Edelkrebs (*Astacus astacus*) hat zweiteilige Augenleiste und keinen Dorn vor der Nackenfurche. Einheimischer Steinkrebs (*Austropotamobius torrentium*) hat glatten Körper ohne Dornen und Höcker.

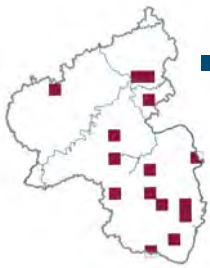


Ausbringungs- und Ausbreitungspfad

Wurde 1890 nach Europa (Polen) eingeführt und eingesetzt. Durch wiederholte Besatzmaßnahmen und eigenständige Wanderung hat er sich weiter ausgebreitet.

Auswirkungen

Kann Krebspest übertragen.



MARDERHUND

Nyctereutes procyonoides

Herkunft: Asien

Lebensraum: Wälder mit Unterholz

Merkmale

Hundeartig, etwa rotfuchsgroß, Kopf-Rumpf-Länge 50–75 cm, Schwanzlänge 20–25 cm. Relativ kurzläufig, Schulterhöhe 20–25 cm. Schädel relativ breit. Gesichtsmaske mit weißer Schnauzenfärbung um Nasenspiegel, dunkle Wangen sowie helle Überaugen- und Schläfenregion. Deutlich ausgeprägter Backenbart. Rot- bis schwarzbraunes Fell mit dichter Unterwolle und langen Grannenhaaren, ungebänderter Schwanz, Zehengänger.

Verwechslungsmöglichkeiten

Mit einheimischen Arten nicht zu verwechseln. Hat Ähnlichkeit mit dem gebietsfremden Waschbär (*Procyon lotor*), der jedoch einen gebänderten Schwanz hat und ein Sohlengänger ist.

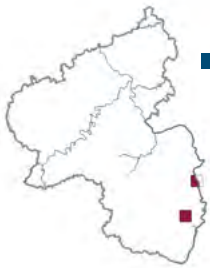


Ausbringungs- und Ausbreitungspfad

Wurde in Osteuropa für die Pelzproduktion gehalten. Nach Flucht Ausbreitung durch Wanderung.

Auswirkungen

Gefahr für Arten, die ihm als Nahrung dienen, wie Amphibien, Mollusken, Nagetiere, Insekten und Reptilien. Überträger des Fuchsbandwurms.



MARMORKREBS

Procambarus virginalis

Herkunft: Nordamerika

Lebensraum: Fließ- und Stillgewässer

Merkmale

Bis zu 10 cm lang, Maximalwerte bis 12 cm. Vorderkörper auffällig marmoriert gefleckt. Ein Paar Augenleisten. An den Seiten kleine spitze Dornen. Eng zusammenlaufende Rückenfurche. Scheren im Verhältnis zum Körper klein, Scherenunterseiten nie rot.

Verwechslungsmöglichkeiten

Kombination genannter Merkmale artspezifisch. Die beiden einheimischen Flusskrebse, Edelkrebs (*Astacus astacus*) und Steinkrebs (*Austropotamobius torrentium*), haben keine seitlichen Dornen und deutlich größere Scheren. Der Edelkrebs hat außerdem zwei Paar Augenleisten.

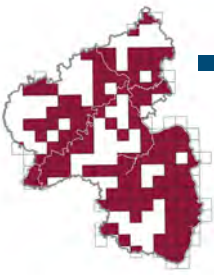


Ausbringungs- und Ausbreitungspfad

Aus dem Aquarien- und Zierhandel.

Auswirkungen

Die Art der Vermehrung durch Parthogenese (Jungfernzeugung) und die frühe Geschlechtsreife begünstigen eine starke Ausbreitung mit negativen Folgen auf Flora und Fauna. Kann Krebspest übertragen.



NILGANS

Alopochen aegyptiaca

Herkunft: Afrika, Schwerpunkt Ostafrika

Lebensraum: Gewässernähe, Parkanlagen

Merkmale

Männchen Körpergröße bis 73 cm, Gewicht bis 2,3 kg, Flügelänge bis 41 cm, die Weibchen insgesamt jeweils etwas weniger. Färbung ist identisch, Grundfärbung ist hellbraun, Oberseite des Gefieders deutlich dunkler und variiert zwischen graubraun und rotbraun. Adulte Vögel mit dunkelbraunem Augengring und dunkelbraunem Fleck auf der Brust. Schnabel und die langen Beine sind blassrosa bis rosarot. Flügeldecken sind am Ansatz weiß und gehen zur Spitze in ein Dunkelgrau über, das teilweise metallisch schimmert.

Verwechslungsmöglichkeiten

Mit einheimischen Arten nicht zu verwechseln. Hat Ähnlichkeit mit der gebietsfremden Rostgans (*Tadorna ferruginea*), die jedoch kleiner ist, ein leuchtend rostfarbenes Gefieder sowie schwarze Beine und einen schwarzen Schnabel hat.



Ausbringungs- und Ausbreitungspfad

Als Ziergeflügel gehalten. Ausgehend von Gefangenschaftsflüchtlingen, hauptsächlich von den Niederlanden kommend.

Auswirkungen

Konkurriert mit anderen Vogelarten um Nistplätze und Reviere.



NORDAMERIKANISCHER OCHSENFROSCH

Lithobates catesbeianus

Herkunft: Östliches Nordamerika

Lebensraum: Vegetationsreiche Still- und kleinere Fließgewässer

Merkmale

Einer der größten Froscharten weltweit. Kopf-Rumpf-Länge bis zu 20 cm. Rückenfarbe variiert zwischen olivgrün, grau und bräunlich, oft mit unregelmäßigen dunklen Flecken. Kopf häufig hellgrün, Kehle cremefarben, bei männlichen Tieren gelblich, Bauchseite weißlich mit grauer Fleckung oder Marmorierung, Beine meist gebändert. Auf dem Rücken kleine Warzen. Großes Trommelfell, beim Weibchen erreicht es fast Augendurchmesser, beim Männchen noch größer. Ruf der Männchen ähnelt Ochsengebrüll.

Verwechslungsmöglichkeiten

Von den deutlich kleineren einheimischen Wasserfröschen durch das sehr große Trommelfell, durch die fehlenden Rückendrüsleisten und durch die beim Männchen fehlenden seitlichen Schallblasen gut zu unterscheiden. Larven können leicht mit den ebenfalls



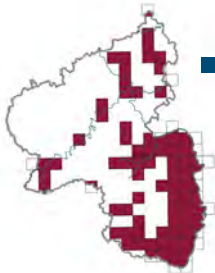
sehr großen Larven der einheimischen Knoblauchkröte (*Pelobates fuscus*) und Geburtshelferkröte (*Alytes obstetricans*) verwechselt werden.

Ausbringungs- und Ausbreitungspfad

Durch Zoohandel nach Europa importiert, gezüchtet und wiederholt freigesetzt und aus Haltungen entkommen.

Auswirkungen

Ressourcenkonkurrenz mit anderen Amphibien. Ernährt sich von kleinen Wirbeltieren und Wirbellosen. Überträgt den für Amphibien oft tödlichen Chytridpilz.



NUTRIA

Myocastor coypus

Herkunft: Südliches Südamerika

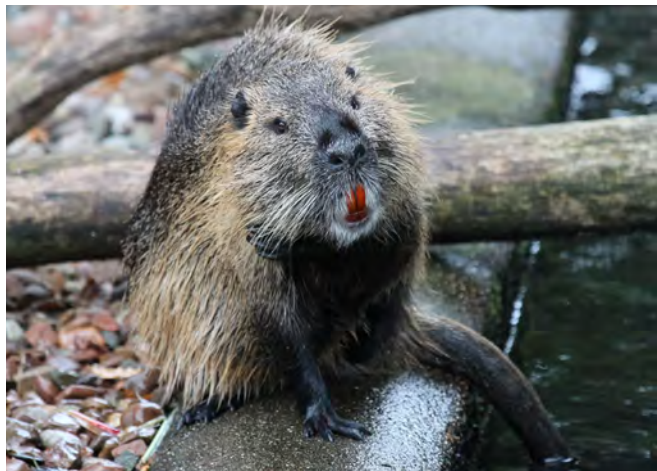
Lebensraum: Stark bewachsene Ufer von Still- und Fließgewässern

Merkmale

An Wasser gebundenes Nagetier, Kopf-Rumpf-Länge 45–65 cm, Schwanzlänge 30–45 cm. Fell gelbgrau bis schwarz gefärbt, mit dichter graubrauner Unterwolle. Hat auffällige orangefarbene Nagezähne, lange dicke Schnurrhaare und kleine Ohren. Hinterfuß zwischen 1. und 4. Zehe mit Schwimmhäuten, 5. Zehe frei. Schwanz drehrund, beschuppt und spärlich behaart. Wird in verschiedenen Farben gezüchtet (weiß, goldfarben, grau, ...).

Verwechslungsmöglichkeiten

Kann verwechselt werden mit dem größeren einheimischen Biber (*Castor fiber*), dessen Schwanz jedoch breit abgeplattet ist, und mit der kleineren gebietsfremden Bismartrate (*Ondatra zibethicus*), deren Schwanz jedoch seitlich abgeplattet ist. Bei schwimmenden Tieren ist die Unterscheidung besonders schwierig.



Ausbringungs- und Ausbreitungspfad

Für Zoologische Gärten und Pelzfarmen nach Europa eingeführt und in die Freiheit entkommen. Durch Wanderung selbstständige Ausbreitung über mehrere Kilometer.

Auswirkungen

Fraßschäden an Unterwasser- und Ufervegetation.



ROTER AMERIKANISCHER SUMPFKREBS

Procambarus clarkii

Herkunft: Südosten von Nordamerika

Lebensraum: Stehende und langsam fließende Gewässer

Merkmale

Bis zu 15 cm lang. Körper meist auffällig schwarz-rot gefärbt, Jungtiere haben einen grünlichen Schimmer. Ein Paar Augenleisten. Rückenfurchen berühren sich. Kleine Dornen im Bereich der Nackenfurche. Scheren sind mit roten Warzen besetzt. Wird in verschiedenen Farben gezüchtet (blau, weiß, orange, ...).

Verwechslungsmöglichkeiten

Durch seine schwarz-rote Zeichnung und leuchtend roten Warzen und Dornen an Körper und Scheren besonders auffällig. Mit anderen Arten kaum zu verwechseln.

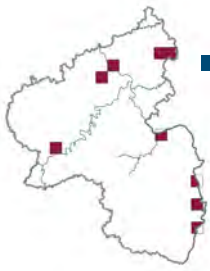
Ausbringungs- und Ausbreitungspfad

Für Gastronomie nach Europa importiert und in Gewässern ausgebracht. Im Tierhandel erhältlich und wiederholt ausgesetzt. Selbständige Ausbreitung entlang von Fließgewässern.



Auswirkungen

Kann Krebspest übertragen.



SCHWARZKOPF-RUDERENTE

Oxyura jamaicensis

Herkunft: Nordamerika

Lebensraum: Seen und Teiche

Merkmale

Gedrungene Tauchente, kleiner als eine Stockente, Körperlänge 35–43 cm, Flügelspannweite 53–62 cm. Pracht- und Brutkleid des Männchens rotbraun mit einer schwarzen Kappe, weißen Wangen und hellblauem Schnabel, im Ruhekleid mehr graubraun mit dunkelgrauem Schnabel. Weibchen ist immer graubraun, wobei die Farbtintensität zwischen den einzelnen Körperteilen variiert, undeutlicher Wangenstreif. Der auffallende Schwanz wird oft aufgestellt.

Verwechslungsmöglichkeiten

Hat Ähnlichkeit mit der europäischen Weißkopf-Ruderente (*Oxyura leucocephala*), die etwas größer ist und einen kräftigeren Schnabel hat. Das Pracht- und Brutkleid des Männchens hat eine weiße Kopffärbung mit schwarzem Scheitelfleck und Kinnstreifen.



Ausbringungs- und Ausbreitungspfad

Gefangenschaftsflüchtlinge, teilweise auch Einflug aus gebietsfremden Populationen in Nachbarstaaten.

Auswirkungen

Durch eine geschlechtliche Fortpflanzung mit der europäischen Weißkopf-Ruderente (*Oxyura leucocephala*) entstehen Bastarde, die jedoch nicht steril sind, sondern sich weiter fortpflanzen können, was u. a. zu genetischen Fehlbildungen führt.



SIBIRISCHES STREIFENHÖRNCHEN

Tamias sibiricus

Herkunft: Gemäßigtes Asien

Lebensraum: Städtische Wälder, Parks und Grünanlagen

Merkmale

Kopf-Rumpf-Länge bis zu 15 cm, Schwanzlänge bis zu 13 cm. Ohren lang und zugespitzt. Große Backentaschen. Fell bräunlich-grau bis ockergelb, fünf dunkelbraune Längsstreifen, am Kopf ein heller Streifen von der Nase über das Auge zum Ohransatz, ein zweiter unter dem Auge bis knapp hinter das Ohr, Schwanz grau mit oberseits drei schwarzen Längsstreifen und weißen Außenkanten.

Verwechslungsmöglichkeiten

Mit einheimischen Arten nicht zu verwechseln. Hat Ähnlichkeit mit dem gebietsfremden Streifen-Backenhörnchen (*Tamias striatus*), bei dem jedoch die beiden seitlichen Streifen, die einen weißlichen Streifen einschließen, durch ein breites graues Band vom Mittelstreifen getrennt sind.

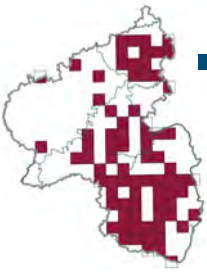


Ausbringungs- und Ausbreitungspfad

Aus der Haustierhaltung entlaufen oder freigelassen.

Auswirkungen

Der Allesfresser gilt als Nesträuber.



SIGNALKREBS

Pacifastacus leniusculus

Herkunft: Nordamerika

Lebensraum: Fließ- und Stillgewässer

Merkmale

Bis zu 18 cm lang, Maximalwerte bis 25 cm. Körper braun/oliv bis schwarz. Panzer glatt, ohne seitliche Dornen. Zwei Paar Augenleisten. Keine Dornen im Bereich der Nackenfurche. Türkiser Fleck im Scherengelenk, der auch nur schwach ausgebildet sein oder fehlen kann, Scherenunterseite rot.

Verwechslungsmöglichkeiten

Kombination aller genannten Merkmale artspezifisch. Einheimischer Edelkrebs (*Astacus astacus*) hat mindestens einen stumpfen Dorn hinter der Nackenfurche, seine Gelenkhaut im Scherengelenk ist meist rot. Beim einheimischen Steinkrebs (*Austropotamobius torrentium*) ist die Scherenunterseite nie rot.

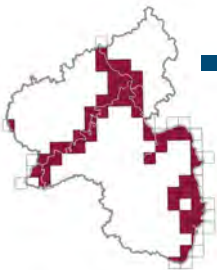


Ausbringungs- und Ausbreitungspfad

Für die Krebsfischerei eingeführt und mehrfach ausgesetzt. Selbständige Ausbreitung entlang von Fließgewässern.

Auswirkungen

Kann Krebspest übertragen.



SONNENBARSCH

Lepomis gibbosus

Herkunft: Östliches Nordamerika

Lebensraum: Stehende und langsam fließende Stillgewässer

Merkmale

Körper hochrückig und scheibenförmig. Maul leicht oberständig und ohne Bartfäden, Oberkiefer bis unter den Vorderrand der Augen. Färbung grün bis blaugrün, Bauchbereich gelblich. Anhang des Kiemendeckels häutig mit schwarzen und roten Fleck. Entlang der Seitenlinie 32–45 Schuppen. Beide Teile der Rückenflosse verwachsen, hinterer Abschnitt höher als der vordere. Schwanzflosse zweilappig und gekerbt. Sonnenbarsche in Mitteleuropa bis zu 20 cm lang, in ihrer Heimat, unter günstigen klimatischen Bedingungen bis zu 30 cm.

Verwechslungsmöglichkeiten

Forellen- und Schwarzbarsch (*Micropterus sp.*) mit mindestens 58 Schuppen entlang der Seitenlinie, Rückenflosse durch einen tiefen Einschnitt geteilt. Beim Hundsfisch (*Umbra krameri*) Schwanzflosse ungeteilt und nach außen gerundet. Afterflosse mit 5–6 Gabelstrahlen, Rückenflosse ungeteilt.

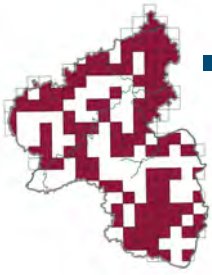


Ausbringungs- und Ausbreitungspfad

Über den Aquarienhhandel nach Deutschland eingeschleppt. Über Aussetzmaßnahmen und Teichwirtschaften konnte sich der Sonnenbarsch ausbreiten und wird durch die Klimaerwärmung gefördert.

Auswirkungen

Bei höheren Dichten kommt es zu Nahrungskonkurrenzen und Laichraub. Ein faunenfremder Parasitenbefall könnte sich auch auf einheimische Arten auswirken. Kann Amphibienpopulationen auslöschen.



WASCHBÄR

Procyon lotor

Herkunft: Nordamerika

Lebensraum: Siedlungs- und
Gewässerränder, Wälder

Merkmale

Kleinbär, etwa rotfuchsgroß, Kopf-Rumpf-Länge 39–70 cm, Schwanzlänge 19–30 cm. Relativ kurzläufig, durch „Katzenbuckel“ jedoch höher wirkend. Schädel relativ breit. Mit markanter schwarzer Maske im Gesicht („Zorromaske“). Pelz langhaarig und dicht, überwiegend gelbgrau mit schwarz gemischt. Schwanz mit 4–7 (selten bis 10) dunklen Bändern, Sohlengänger.

Verwechslungsmöglichkeiten

Mit einheimischen Arten nicht zu verwechseln. Hat Ähnlichkeit mit dem gebietsfremden Marderhund (*Nyctereutes procyonoides*), der jedoch keinen gebänderten Schwanz hat und ein Zehengänger ist.



Ausbringungs- und Ausbreitungspfad

Aus Pelzzuchtfarmen in Deutschland entkommen und gezielt freigesetzt. Danach eigenständige Ausbreitung in Europa. Haltung als Haustier und in Tierparks.

Auswirkungen

Frisst auch Eier, Jungvögel, Reptilien und Amphibien.

ARTEN FINDEN IN RHEINLAND-PFALZ

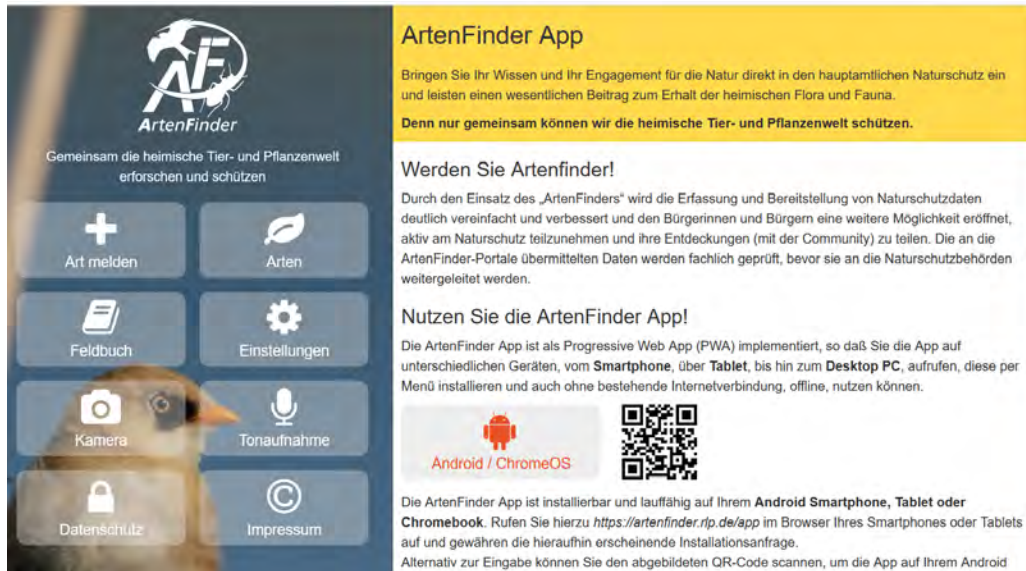
Das Projekt Artenfinder ist eine Meldeplattform für Tier- und Pflanzenbeobachtungen, auf der naturinteressierte Menschen in Rheinland-Pfalz Artenbeobachtungen melden können.

Die Meldungen werden anschließend, mit dem Einverständnis des Melders, von Fachleuten auf Plausibilität geprüft und fließen in die amtlichen Datenbestände des Landes Rheinland-Pfalz ein. Hier können diese Daten von Naturforschern genutzt werden und finden Anwendung im Naturschutz.

So kann mit dem Artenfinder jeder einen aktiven Beitrag zum Natur- und Umweltschutz in Rheinland-Pfalz leisten.

Die App ist für Android sowie iOS verfügbar.

<https://artenfinder.rlp.de/>



The image shows a promotional graphic for the ArtenFinder app. On the left is a dark blue app interface with a grid of icons: a plus sign for 'Art melden', a leaf for 'Arten', a book for 'Feldbuch', a gear for 'Einstellungen', a camera for 'Kamera', a microphone for 'Tonaufnahme', a lock for 'Datenschutz', and a copyright symbol for 'Impressum'. The top of the interface features the ArtenFinder logo and the text 'Gemeinsam die heimische Tier- und Pflanzenwelt erforschen und schützen'. On the right is a yellow and white text area. The yellow header says 'ArtenFinder App' and contains the text: 'Bringen Sie Ihr Wissen und Ihr Engagement für die Natur direkt in den hauptamtlichen Naturschutz ein und leisten einen wesentlichen Beitrag zum Erhalt der heimischen Flora und Fauna. Denn nur gemeinsam können wir die heimische Tier- und Pflanzenwelt schützen.' Below this, the text asks 'Werden Sie Artenfinder!' and explains that the app simplifies data entry and allows users to share findings. It then says 'Nutzen Sie die ArtenFinder App!' and notes that the app is a Progressive Web App (PWA) available on various devices. At the bottom, it provides the URL 'https://artenfinder.rlp.de/app', an Android/ChromeOS logo, a QR code, and a note that the app is available on Android smartphones, tablets, and Chromebooks.

Bildnachweis

Titelseite: von links nach rechts
Asiatische Hornisse (Frank Behr);
Lästiger Schwimmfarn (Dr. Stefan Nehring);
Nutria (pridannikov - stock.adobe.com);
Götterbaum (Dr. Stefan Nehring)

Seiten 5 (Karin Jähne), 7 (TwilightArtPictures),
12 (li: Marco Uliana, re: Stefan F. Wirth), 13 (Erni),
15 (HildaWeges), 17 (tom), 25 (svenaw), 27 (hecos),
32 (skymoon13), 36 (Simona Sirio), 40 (Saimanfoto),
47 (phototrip.cz), 49 (Christian Musat), 51 (DirkR),
56 (Александр Макеев), 58 (kelehem),
59 (jon_chica): alle - stock.adobe.com
Seite 7: Grafik HLNUG
Seite 8: Jürgen Frechen
Seite 9: Thomas Rosleff-Sörensen
Seiten 10/11: stock.adobe.com/HLNUG
Seite 31: Rudi Twelbeck
Seiten 48, 50, 54, 57: Sascha Schleich
Seite 39: Gerd Reder
Seite 45: Rolf Jantz

Alle weiteren Fotos: Dr. Stefan Nehring

Impressum

Herausgeber:

Landesamt für Umwelt Rheinland-Pfalz (LfU)

Kaiser-Friedrich-Str. 7, 55116 Mainz

Telefon: 06131 6033-0

www.lfu.rlp.de

Redaktion: Herbert Kiewitz, Jürgen Köstel, Ludwig Simon – (LfU)

Kartografie: Susanne Rieder – (LfU)

Layout: Tatjana Schollmayer – (LfU)

Druck: Görres Druckerei und Verlag GmbH, Neuwied

gesetzt aus der Bliss 2, gedruckt auf enviro® ahead (100 % Recyclingpapier)

Auflage: 1.500 Exemplare (2022)

© Mainz, April 2022



RHEINLAND-PFALZ KOMPETENZZENTRUM FÜR
KLIMAWANDELFOLGEN [Hrsg.]
(2021, 2., aktualisierte und erweiterte Auflage):
Themenheft Klimawandel – Entwicklungen bis heute

RHEINLAND-PFALZ KOMPETENZZENTRUM FÜR
KLIMAWANDELFOLGEN [Hrsg.] (2020):
Themenheft Klimawandel –
Entwicklungen in der Zukunft

Beide Broschüren finden Sie zum Download unter:
[https://www.klimawandel-rlp.de/produkte/
zentrale-produkte/](https://www.klimawandel-rlp.de/produkte/zentrale-produkte/)

LANDESAMT FÜR UMWELT
RHEINLAND-PFALZ [Hrsg.] (2022):
Klimawandel in Städten

Die Broschüre finden Sie zum Download unter:
<https://www.lfu.rlp.de>





RheinlandPfalz

LANDESAMT FÜR UMWELT

Kaiser-Friedrich-Straße 7
55116 Mainz

Poststelle@lfu.rlp.de
www.lfu.rlp.de